

März / mars 2007

04

## Hospitation: ein Lernprozess

*Vortrag von Isabel Martin-Balmori  
am Kongress 2006 der EVTA.CH*

*„Erst wenn wir Künstler alle auf dem Punkt angelangt sein werden, wo wir unbekümmert um unseren so leicht verletzbaren Künstlerstolz über unsere Fehler und Mängel sowie die sie zu überwindenden Mittel untereinander beraten werden, erst dann wird schlechtem Gesang und unkünstlerischem Streben Einhalt geboten und unsere grosse Gesangkunst wieder in ihre Rechte eingesetzt werden.“ Lilli Lehmann: Meine Gesangkunst 1902*

Vor mehr als 100 Jahren stellte sich eine grosse Sängerin Fragen über die Schwierigkeit, unter Sängern zu kommunizieren. Sie schlug vor, den Mut zu haben, nicht nur „sich gegenseitig Fehler und Irrtümer zu signalisieren“, sondern auch „sich gemeinsam darüber zu unterhalten, welche Mittel zu benützen sind, um sie zu beseitigen“. Diese Sängerin, damals vierundfünfzig Jahre alt, wird fünf Jahre später solche Arien aufnehmen wie „Ach ich liebte“, und „Martern aller Arten“ aus Die Entführung aus dem Serail, oder „Non mi dir, bel idol mio“ aus Don Giovanni, und dies mit einem technischen Bewusstsein und einer bewundernswerte Sensibilität.

**Ich kann mich nicht erinnern**, während meiner Gesangsausbildung je einmal während meinem Unterricht von einem meiner Lehrer besucht worden zu sein.

Der Unterricht wurde von einer „Respektsperson“ erteilt, der man manchmal jahrelang blind folgte. Ob diese im Zweifelsfall auch Kollegen konsultierte? Hoffentlich! Ich weiss es nicht.

Nun wurde ich selber Lehrende. Meine erste Sorge war es, meinen Lehrer zu konsultieren, da er gute Ratschläge gab – jedoch ohne je meinen Unterricht zu besuchen. Was tun, wenn mein Schüler Luft in der Stimme hat? Wenn er näselst? usw. Ich fand immer eine Antwort: ich hatte in der Person von Juliette Bise eine gute Lehrerin – auch wenn ich nicht immer mit ihr einverstanden war: Ihr grosses Wissen war mir sehr hilfreich.

Später, in Genf, kam einmal Eric Tappy meine Arbeit beobachten. Er war an Berufsstudenten mit hohem Niveau gewöhnt. Ich war wie erstarrt vor einer solchen Koryphäe und meine Schüler waren sicher stark beeindruckt. Zum Schluss hat Eric Tappy seine Unbeholfenheit vor den Schwierigkeiten von Anfängern kundgetan. Ich bin ihm dankbar, weil er mich zum Unterrichten ermutigt hat.

Bei Schüler-Vortragsübungen – Stunde der Wahrheit für den Lehrenden – musste ich oft die Kollegen dazu drängen, meine Klassenstunde zu besuchen; ihre Ratschläge waren mir immer wertvoll.

Während einiger Jahre war ich Vorsteherin in einem der Genfer Konservatorien. Mein erster Schritt

war, gemeinsame Schülerkonzerte zu organisieren, damit man gemeinsam über das Beobachtete diskutieren kann. Es waren immer die gleichen, die blieben – und die gleichen die ab 21 Uhr etwas viel Wichtigeres vorhatten.

Voraussichtlich ist Gesangsunterricht eine sehr schwierige Kunst und wir haben grosses Interesse daran, einerseits es zu anerkennen, andererseits die Angst zu überwinden, Kollegen zu konsultieren.

Die Zeit ist vorbei, wo angenommen wird, der Lehrende wisse alles. Man soll eher sich kontinuierlich weiterbilden, den Schritt zum anderen wagen um von ihm zu lernen, unsere Entdeckungen mitzuteilen.

Wahrscheinlich habt ihr in der deutschen Schweiz mehr Erfahrung im gecoachten Unterrichten. Wir in der Romandie bemühen uns in dieser Richtung, aber es ist noch keine Selbstverständlichkeit.

## **I Wie eingeladen zu werden?**

Ideal wäre es, spontan dazu eingeladen zu werden. Leider ist es selten der Fall. So muss man die Situation durch eine Aufforderung provozieren, entweder in der Schulzeitung oder während einer Lehrerkonferenz.

Es gibt Lehrpersonen, die die Idee nicht ertragen, ein Kollege könnte ihren Unterricht beobachten. In solchen Fällen ist es nicht sinnvoll, die Sache zu erzwingen. Je mehr es praktiziert wird, desto üblicher und akzeptierter wird es.

Damit eine Beobachtung zweckdienlich wird, müssen beide Parteien den Wunsch haben, sich zu treffen – oder zumindest vom Nutzen überzeugt sein.

## **II Wie beobachten?**

### **a) *Unter Lehrenden***

Wenn das erste Problem (den Schritt zum Kollegen wagen!) gelöst ist, müssen wir auch wissen, in welchem Geist wir von der Übung am meisten profitieren können und warum wir zum anderen gehen.

Wenn wir davon überzeugt sind, etwas vom Kollegen lernen zu können, dann erst können wir in die Intimität seines Unterrichtes eindringen!

Eine nützliche Beobachtung ist solche, die objektiv bleibt. Jedes Gefühl muss draussen bleiben. Dies ist gar nicht einfach: wir sind alle leidenschaftlich Unterrichtende.

Vor Beginn des beobachteten Unterrichtes muss man sich über die Beteiligung des Beobachtenden einigen.

Die Beobachtung muss leise und diskret vor sich gehen. Notizen müssen gemacht werden, damit nachher darüber gesprochen werden kann. Ein Eingreifen darf nur auf Wunsch des Unterrichtenden geschehen.

Nachdem der Schüler den Ort verlassen hat, ist es wünschenswert, die Beobachtungen dem Lehrenden mitzuteilen, Fragen zu stellen und vorzuschlagen, die Meinungen auszutauschen.

Nichts von dem, was beobachtet wurde, darf nach aussen gelangen.

### **b) Co-teaching**

Das Co-teaching verlangt hohes Vertrauen sowohl seitens der Lehrperson wie auch seitens des Schülers, dem man eine - vielleicht verwirrende - doppelte „Autorität“ zumutet. Ich verwende es hauptsächlich im Pädagogik-Kurs mit den Berufsstudenten am Conservatoire. Ich versuche stets positiv einzugreifen, indem ich diesen Studenten aufwerte – sogar wenn seine Lektion mich nicht überzeugt.

In der Praxis sieht es so aus, dass ein Student vor allen anderen unterrichtet. Nachher wird über die Lektion gesprochen. Zuerst erklärt der Unterrichtende welche Ziele er im Unterricht verfolgte und welche Wege er dafür gewählt hat. Danach können seine Kollegen ihre Beobachtungen dazu bekannt geben. Die Diskussionen sind sehr intensiv und so versuche ich, zukünftige Lehrpersonen zu formen, die zum Austausch offen sind.

Es gibt sehr wissenschaftliche Observationskriterien, die eine Reflektion über das Geschehene ermöglichen. Vergessen wir aber nicht, dass unterrichten eine erfinderische Seite hat: Möglichkeit eine Schwierigkeit zu umgehen, eine unvorhergesehene Übung zu erfinden ... es ist eine grosse Qualität im Unterrichten.

## **III Was beobachten?**

Grundsätzlich: Wie vermittelt der Kollege sein Wissen und das Wissen ums Vorgehen.

Wir werden das beobachten, was er fast wie wir tut – was für uns beruhigend ist – und das, was er anders macht – und da können wir etwas lernen, also Profit ziehen. Da ist die Gelegenheit zu diskutieren und Meinungen auszutauschen.

In den Jahren 2003-2004 wurde für die Lehrpersonen der FEGM (Fédération des Ecoles de Musique de Genève: Institut Jaques Dalcroze, Conservatoire Populaire de Musique et Conservatoire de Musique) die Unterrichts-Evaluation eingeführt. Ich habe den Begriff „Evaluation“ nicht gern. Einer der Vorteile dieses Vorgehens war, dass es einen Dialog über das Beobachten und die Überlegung über seine Kriterien eröffnet hat.

Ich habe die Erlaubnis von der Direktion des Conservatoire de Genève erhalten, ihnen den Observationsraster zu zeigen.

Das Problem des Gesangsunterrichtes ist seine Komplexität.

Unsere Schüler haben verschiedene Alter, Erfahrungen und Wissen.

Im Gegensatz zum Instrumentalunterricht, kommen wir schon im ersten Unterrichtsjahr zu Arie Antiche, die recht komplexe Opernarien sind – und wir benützen heute weniger die progressiven Methoden, die im XIX Jahrhundert üblich waren.

Wenn ich meiner Klasse einen mathematischen Lehrsatz beizubringen habe, habe ich ein sehr

konkretes Ziel und kann meinen Unterricht dementsprechend genau vorbereiten. Beim Singen ist es vielseitiger, weil zur konkreten Unterrichtsmaterie (Haltung, Klang, Repertoire usw.) wir den Atem zu verwalten lehren – der Atem ist auch Emotion!

Diese Emotion ist Motor unseres Singens. Sie gibt den Sinn unserer Gestik im Unterrichten. Sie bildet aber auch unsere Verletzlichkeit.

Welche sind im Raster die Elemente, die zu beobachten sind?

**I Stimmung und Unterrichtsklima**

**II Kommunikation, Verhältnis**

**III Unterrichtskonzept**

**IV Unterrichtsführung**

*(siehe Raster)*

In meinem **Methodologie-Kurs** beobachte ich zunächst:

Das **Verhältnis Lehrperson-SchülerIn**. Ist die Lehrperson zum Zuhören und zum Dialog mit dem Schüler bereit?

Ermuntert die Lehrperson seinen Schüler zum Überdenken des Vermittelten oder erwartet er, dass der Schüler alles ohne eigene Überlegungen annimmt?

**Die Diagnose**. Ein Schüler kommt zu uns, um von unserem Wissen zu profitieren. Er erwartet, dass wir ihn führen in seinem Suchen.

Oft frage ich meine Schüler, nachdem sie gesungen haben, wie sie allein zu Hause gearbeitet hätten, um die Schwierigkeit zu meistern.

Es ist wahrscheinlich die grösste Schwierigkeit des Unterrichten: Eine richtige **Diagnose** zu stellen um ein **Ziel** festzulegen und eine **Arbeitsstrategie** zu definieren.

Der Kollege, den wir beobachten, wird nicht unbedingt die gleiche Prioritäten empfinden, somit andere Ziele und Strategien festlegen, als wir es getan hätten. Dies ist die Chance und das Interessante am Beobachten.

Ich beobachte ebenfalls:

Das **Verdeutlichen**: Gibt eine Lehrperson objektive Erläuterungen, wenn sie von Stimmsitz, von der Öffnung, von der Stütze redet?

Die **Übungen** (Stimme wärmen, Lernen der Technik)

Die **Körperarbeit** (Atmung, Haltung, Resonanzbenützung usw.)

Die **Wahl des Repertoires**, Stimmumfang, Berücksichtigung der Persönlichkeit des Schülers, seiner Empfindsamkeit, seine Lern- und Arbeitsfähigkeit.

Die **Ausnutzung des Raumes** (Beobachtungswinkel, Gestaltung)

Die **Verschiedenartigkeit der Aktivitäten** während der Lektion, die Fähigkeit eine Schwierigkeit (spielerisch) zu meistern, zu improvisieren und konstruktiv zu analysieren.

Die **Musikalität** und der **Ausdruck** gebunden an die Tongebung.

**Ermunterung zur Neugierde:** Den Schüler animieren, andere Werke des Komponisten kennen zu lernen, Gedichte zu lesen, Konzerte und CDs zu hören, anderen Gesangskursen zuzuhören.

Die **Planung der Arbeit daheim.**

Den Schüler dazu ermuntern, mit anderen zu musizieren.

Wenn Sie Lust haben, Erfahrungen in diesem Bereich auszutauschen, schreiben Sie mir per Mail an [isabel.balmori@bluewin.ch](mailto:isabel.balmori@bluewin.ch). Sie sind ebenfalls in meinem Unterricht in Genf willkommen.

*Isabel Martin-Balmori*  
*Olten 28.10.06*